

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Datum	Montag, den 31. August 2009	Unterkunft	Hotel Dufour
Routenverlauf	Macugnaga - Isella - Quarazza - Colle di Turlo - Alagna Valsesia - Passo di Salati - Gressoney	Telefon	0125-366139
		Preis	45,- € HP
Tiefster Punkt	Alagna Valsesia, 1190 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Passo di Salati, 2936 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	46 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 3230 m ↓ 2850 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	4 Seilbahnen, 1470 Höhenmeter	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

10. Tag

Ich stehe etwas früher auf und pilgere ein Stück taleinwärts, um die Ostwand des Monte Rosa zu sehen. Dummerweise verhindern trotz des eigentlich schönen Wetters große Wolkenfetzen den erhofften Ausblick. Erst auf dem Rückweg zeigt sich plötzlich der Gipfel.

Das Frühstücksbüffet in unserem Hotel bewegt sich selbst für italienische Verhältnisse auf recht niedrigem Niveau. Wir planen vorsichtshalber ein zweites Frühstück ein und versorgen uns in ausreichendem Maße in zwei kleinen Läden mit Ess- und Trinkbarem.

Ein kurzes Stück talauswärts auf der Straße bringt uns zu einer Brücke über das breite Bachbett. So recht detailliert ist unsere Kompass-Karte in diesem Bereich nicht. Wegweiser sehen wir auch keine. Ein älterer Herr bemerkt, dass wir etwas ziellos umherirren und hält uns an. Er kennt sich aus und zwei Minuten später sind wir auf der richtigen Spur.

Noch ohne große Anstrengung erreichen wir einen kleinen Stausee und bald danach eine alte Bergwerkssiedlung. Die Piste endet an einer Weggabelung hinter dem letzten Haus. Wir legen eine Pause für das zweite Frühstück ein. Schließlich erwarten uns jetzt noch gut 1300 weitere Höhenmeter, die aller Voraussicht nach komplett zu Fuß zu bewältigen sind.

Im ersten Teil des Aufstiegs geht es ohne wirklich großen Höhengewinn ein längeres Stück durch den dichten

Dschungel des Talgrunds. Nach einem ersten Steilstück erreichen wir eine Alm mit vielen jungen Kühen. Nach dem kurzen Schreck über die beiden radtragenden Fußgänger siegt bei ihnen die angeborene Neugier. Wir werden umzingelt und genau inspiziert.



Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Je höher wir kommen, desto besser wird der Weg. Immer längere Strecken sind mit großen Steinplatten gepflastert. Aufgrund der Steilheit ist jedoch an Fahren nicht zu denken. Die ersten zweieinhalb Stunden sind bereits vergangen, als uns eine lange und wenig ansteigende Hangquerung zum Bivacco Lanti bringt. Wir treffen auf die ersten beiden Fernwanderer des heutigen Tages. Mit riesigen Rucksäcken sind sie in der Gegenrichtung unterwegs und umrunden den Monte Rosa. Ein Stück oberhalb kämpfen sich drei weitere Fußgänger in Richtung des Colle del Turlo.



Wir rasten sehr ausgiebig, um unsere reichlich bemessenen Vorräte etwas zu reduzieren. Eine Dame mit Hund spurtet an uns vorbei in Richtung Tal. Mit minimalem Gepäck macht auch sie nach eigenem Bekunden die Tour um den Monte Rosa und hat heute ihren letzten Tag.

Wir packen unsere Räder und starten die Verfolgung der vor uns befindlichen Dreiergruppe. Diese hat allerdings mittlerweile eine halbe Stunde Vorsprung. Auf dem toll ausgebauten Pflasterweg läuft es in nahezu gleichbleibender Steigung hervorragend. Wir merken, dass die letzten 9 Tage einen sehr positiven Effekt auf unsere Ausdauer ausgeübt haben. Nicht einmal meine Rippenprellung stört mich heute.

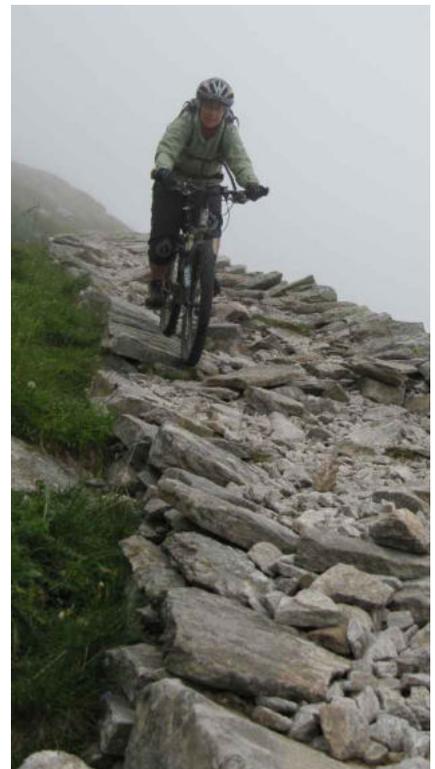
Nach gut einer Stunde kann ich bereits die Stimmen der Verfolgten hören. Das neblige Umfeld verhindert allerdings jeden Sichtkontakt. Wenige Minuten später erreiche ich den Pässeinschnitt, den gerade

auch die drei vor uns laufenden Schweizer erreicht haben. Auch Elisabeth ist zwei Minuten später am höchsten Punkt.

Wie bereits auf unserer Tour vor vier Jahren gibt es auch heute absolut nichts zu sehen. Wir stehen in dichtem Wolkennebel. Wir verpassen also nichts, während wir uns mit den Schweizern unterhalten. Auch sie sind mehrere Tage unterwegs.

Meine Erinnerung täuscht mich nicht. Tatsächlich sind die ersten hundert Höhenmeter des Weges in einem miserablen Zustand. Sturm, Regen, Eis und Lawinen haben dem gepflasterten Meisterwerk erheblich Schaden zugefügt. Fahrversuche nach diesem ersten Teil sind noch sehr stockend. Die Reifen benötigen immer wieder die Unterstützung unserer Füße.

Mit jedem Meter wird die Strecke besser und bald fahren wir recht zügig über die Platten des früheren Militärweges. Ich hatte die Strecke als wesentlich schwieriger in Erinnerung. Vielleicht helfen aber einfach auch nur die Protektoren. Wir sind begeistert. Erst kurz vor dem Ende der langen Abfahrt kommen wir an ein kurzes, für uns unfahrbares Wegstück.



Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Kurz vor Alagna fängt die Bremse an Elisabeths Rad zu kreischen an. Es sieht so aus, als ob die gebrauchten Beläge am Hinterrad endgültig verdampft sind. Ohne Nutzung der hinteren Bremse rollt sie das letzte Stück in den Ort.

In Alagna halten wir direkt auf die Liftstation zu. Es ist bereits nach vier Uhr. Ein Hinweisschild neben der Kasse weist in großen Buchstaben darauf hin, dass keine Mountainbiker mitgenommen werden. Elisabeth fragt trotzdem nach.



Wir erfahren, dass sich das Mitnahmeverbot nur auf die Räder beschränkt und nicht für uns gilt. Ausnahmsweise könnten wir die Räder allerdings mitnehmen, wenn wir garantieren, dass wir sie nicht zum Fahren benutzen.

Mit 25 Euro ist die Fahrt kein Schnäppchen. Dafür geht es aber bis auf fast 3000 Meter in zwei Sektionen nach oben und anschließend in zwei weiteren Sektionen auf der anderen Seite wieder nach unten. Wir sind eine volle Stunde mit den Liften unterwegs. Von den umliegenden Bergen ist im dichten Nebel nichts zu sehen.

Wir nutzen die Zeit im Lift auch, um die hinteren Bremsbeläge von völlig aufgebraucht auf stark gebraucht umzurüsten. Noch sind wir an keinem Fahrradladen vorbeigekommen. Bis es endlich soweit ist, müssen halt die alten Beläge nochmal aus der Rente zurückgeholt werden. Bloß gut, dass ich sie alle aufgehoben habe.

Bei der Abfahrt erkennen wir bald, dass wir nichts verpasst haben. Eine hässliche breite Lkw-Piste windet sich in steiler Wegführung durch das Skigebiet nach unten. Wir hätten hier pro Person für mindestens fünf Euro Bremsbeläge verheizt, ohne dabei besonderen Spaß zu haben. Warum es allerdings verboten ist, hier mit dem Rad zu fahren, ist uns schleierhaft. Eine Wiederholungsgefahr bestünde wahrscheinlich ohnehin nicht.

In Gressoney scheint wieder die Sonne. Trotzdem ist es ausgesprochen kalt. Heftig frierend machen wir uns auf der Straße an die Abfahrt. Kaum zweihundert Meter tiefer stoppen wir im nächsten Ortsteil von Gressoney und quartieren uns in einem, vor allem wegen der netten Chefin sehr sympathisch wirkenden Hotel direkt an der Straße ein. So früh und anstrengungsfrei wie heute haben wir schon lange keine Etappe mehr beendet.

Das Abendessen findet in gediegenem Ambiente mit perfekter Betreuung durch eine sehr engagierte junge Dame statt. Die Unterkunft ist erstklassig und dabei dank Nachsaison nicht einmal teuer.